

Schwarzwalder-Wacht

Calwer Tagblatt

Verlag: Schwarzwalder-Wacht G. m. b. H. Calw. Haupt-
sachleitung: Friedr. Hans Scheele, Calw. Anzeigen-
leiter: Georg W. u. r. t. e. r., Kreisstr., Calw. Geschäfts-
stelle: Altes Postamt Fernsprecher 251. Schluß der Anzeigen-
annahme 7.30 Uhr vorm. Druck: A. Dellstä-
g e r' s c h e Buchdruckerei, Calw. D. R. G. B. I. N. 3500.

Bezugspreis: Monatlich RM. 1.50 durch Träger.
Bei Postbezug zusätzlich Zustellgebühr. — Anzeiger-
preis: Die kleinste Zeile 7 Pf., Reklamewe-
re 15 Pf. Bei Wiederholung Nachlaß. Erfüllungsort
für beide Teile Calw. Für richtige Übergabe von
durch Fernsprecher aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 158

Calw, Mittwoch, 11. Juli 1934

1. Jahrgang

Kasernenhofen muß aus dem Betrieb verschwinden

Berlin, 10. Juli.

Bei Betrachtung der Aufgaben des Betriebsführers erklärt der Gaubetriebszellenobmann S. Bangert (Düsseldorf), nun müsse das Gedankengut des Nationalsozialismus auch in das Leben der Wirtschaft eindringen, vor allem der Gedanke der Betriebsgemeinschaft und der Kameradschaft. Darum erhebe die Deutsche Arbeitsfront die Forderung, daß der Führer des Betriebes wieder den Weg zu seinen Kameraden im Betrieb finde, daß er sich mit ihnen unterhalte, sie nach ihren Wünschen frage, sich ihre Sorgen und Gedanken oder auch ihre Verbesserungsvorschläge vortragen lasse. Auf die Vorgesetzten, Meister und andere Unteroffiziere der Wirtschaft treffe dasselbe zu wie auf den Unternehmer. Wer im Nationalsozialismus als Führer der Wirtschaft gelten wolle, müsse in seinem Charakter ein Offizier sein, wobei aber nicht die Schattenseiten der Offiziers- und Vorgesetztencharaktere wieder hervorgehoben werden dürfen. Zu diesen schlechten Eigenschaften gewisser Vorgesetzten habe z. B. der Kasernenhofen gehört. Der Kasernenhofen muß für immer und ewig aus dem Betrieb verschwinden sein. Ein richtiges Wort richtig angebracht, werde immer mehr erziehen, als eine Anschauung. Der Unternehmer werde gebeten, in diesem Sinne erzieherisch auf seine Unteroffiziere einzuwirken.

Kurznachrichten aus dem Reich

Bk. Berlin, 10. Juli.

Im ersten Halbjahr 1934 hat das Reichskabinett 77 Reichsgesetze und 218 Reichsverordnungen erlassen. Unter den wichtigsten Gesetzen sind zu erwähnen: Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, das Gesetz über den Wiederaufbau des Reiches, das Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft.

Mit Rücksicht auf die von der anhaltenden Dürre betroffene Landwirtschaft hat der Reichswehrminister den Ausfall der für den Herbst vorgesehenen Manöver und Truppenübungen angeordnet.

In den badischen Städten Konstanz, Singen und Radolfzell konnten durch eine überraschende Aktion der Geheimen Staatspolizei und der SS. geheime kommunistische Zellen ausgehoben und 70 Kommunisten verhaftet werden.

Die alten Abzeichen des NSDAP ab 1. August ungültig

Die Bundesleitung des NS. Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm) hat nunmehr für den gesamten Bund die Anordnung getroffen, daß ab 1. August 1934 das alte Stahlhelmabzeichen nicht mehr getragen werden darf. Ab 1. August 1934 ist also für alle Bundesangehörigen das neue Abzeichen des NS. Deutscher Frontkämpferbund anzulegen. Das Alte-Grunde-Abzeichen des Stahlhelms, BDF, bleibt von dieser Anordnung unberührt.

Erzkaiser Wilhelm Urokoater. Der frühere deutsche Kaiser ist Urokoater geworden. Das erste Kind des Prinzen Wilhelm aus seiner Ehe mit Dorothea v. Salviati ist ein Mädchen.

Das Neueste in Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels sprach gestern abend über alle deutschen Sender zu den ungläublichen Lügenmeldungen der Auslandspresse über die Vorgänge am 30. Juni.

Der deutsche Reichstag wurde auf Freitagabend zur Entgegennahme einer Regierungserklärung einberufen.

In der Universität Freiburg brach ein Großfeuer aus, dem große Teile des Gebäudes zum Opfer fielen.

In der ersten Juliwoche ist die Notendruckung der Reichsbank etwas gestiegen.

Barthou ist am Dienstagmorgen nach Paris zurückgefliegen, nachdem er noch den ganzen Vormittag mit Simon konferiert hat.

Die kommunistischen Zwischenfälle in Holland halten nach wie vor an.

„Der 30. Juni im Spiegel des Auslandes“

Reichsminister Goebbels widerlegt im Rundfunk die Auslands-Lügen

Berlin, 10. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach Dienstag abend 8 Uhr über alle deutschen Sender über das Thema: „Der 30. Juni im Spiegel des Auslandes“. Er führte u. a. aus:

„Wenn ich heute abend zu Ihnen spreche, so möchte ich mich mit Ihnen an das gesamte Ausland wenden. Ich rufe Sie alle zum Zeugen auf für einige, in der ganzen Journalistik fast beispiellos dastehende Fälle der Lüge, Verleumdung und Verzerrung eines wahren Tatbestandes. Der 30. Juni ist in Deutschland reibungslos und ohne jede innere Erschütterung verlaufen. Der Führer hat mit seiner Autorität und einer bewundernswerten Kühnheit die Revolte eines kleinen Klüngels von Saboteuren und krankhaften Ehrgeizlingen hitzartig niedergeschlagen. Die Ruhe und Ordnung wurde dabei im ganzen Lande nicht gestört. Das tägliche Leben ging seinen normalen Gang. Die Menschen in Deutschland führen, als wäre nichts geschehen, in die Ferien oder leisten ihre Arbeit ohne jede Unterbrechung fort. Das Volk in seiner Gesamtheit aber begrüßt mit einem befreiten Aufatmen die rettende Tat des Führers, die Deutschland und damit die ganze Welt vor schwersten Katastrophen bewahrte.“

Eine ungeheure Vertrauenswelle schlug Adolf Hitler bei seinem mutigen Vorgehen aus der ganzen Nation entgegen.

Wenn sich etwas in Deutschland geändert hat, so höchstens, daß das Volk seitdem mit noch größerer Liebe und Anhänglichkeit dem Führer und dem von ihm repräsentierten politischen Regime zugetan ist.

Es wäre anzunehmen gewesen, daß die internationale Weltpresse, die ja doch ihre Beauftragten und gut bezahlten Vertreter in Berlin und anderen großen Städten des Reiches unterhält und damit die Möglichkeit hatte, sich über die Vorgänge des 30. Juni durch Augen- und Ohrenzeugen einwandfrei und objektiv unterrichten zu lassen, mit der im internationalen Verkehr üblichen Wahrheit und Klarheit auch diese Vorgänge dargestellt und beurteilt hätte. Denn es ist ja ihre Aufgabe, ihr Respublikum nach bestem Wissen und Gewissen zu unterrichten, um ihm damit die Möglichkeit zu geben, sich ein eigenes Urteil über die großen politischen Bewegungsmomente unserer Zeit zu bilden.

Was ist aber statt dessen der Fall gewesen? Abgesehen von einer Reihe feribler Auslandszeitungen, die auch in diesem Falle die ruhige Ueberlegung und die Nüchternheit des Urteils nicht verloren haben, ist der übrige Teil der internationalen Weltpresse geradezu in einen Taumel böswilliger Verleumdung und hysterischer Verleumdung hineingeraten. Man muß schon ein Uebermaß von fränkhafter Phantasie sein eigen nennen, um diesen Spülschiff der Lüge überhaupt in sich aufzunehmen, geschweige ihn herzurichten. Das deutsche Volk aber soll in dieser Stunde der Abwehr und des Protestes als Zeuge aufgerufen werden gegen die Böswilligkeit, mit der man wieder einmal versucht, Deutschland und seine Führer systematisch in den Augen der Welt herabzusetzen und zu verunglimpfen.

Die deutsche Regierung hat bisher zu all diesen skandalösen Vorgängen geschwiegen. Sie erachtete es als unter ihrer Würde, sich mit dieser Art von böshafter und verleumderischer Journalistik auseinanderzusetzen. Auch darin untercheidet sie sich von ihren Vorgängerinnen, daß sie Dinge, die die öffentliche Kritik herausfordern, nicht mit dem Mantel der Liebe zudeckt, sondern sie ohne jede Rücksicht den Augen des Volkes preisgibt, damit das Volk erkenne, wie notwendig und richtig ihr Handeln ist.

Die deutsche Presse

hat der Regierung bei diesem Beginnen mit einer dankenswerten Disziplin und Aufgeschlossenheit helfend zur Seite gestanden. Sie hat damit bewiesen, daß die große Erziehungsarbeit, die der Nationalsozialismus und sein Regime an ihr geleistet haben, nicht ohne Früchte geblieben ist.

Mit heuchlerischem Pathos ist ein aröher

Teil der Auslandspresse in den vergangenen Monaten gegen dies Schriftleiter-Gesetz zu Felde gezogen. Sie behauptete, es stelle eine brutale Knebelung der Meinungs- und Gewissensfreiheit dar. Jedenfalls aber haben Regierungen und Völker anderer Nationen von diesem Gesetz auch ihre Vorteile gehabt. Denn mit derselben Strenge, mit der wir darüber wachten, daß es in innerpolitischen Verkehr gewahrt und geachtet, haben wir auch dafür gesorgt, daß es im Verhältnis der deutschen Presse zum Ausland eingehalten wurde. Wir haben es nicht geduldet, daß Staatsmänner anderer Nationen in der deutschen Presse beleidigt, herabgesetzt oder verächtlich gemacht wurden.

Viele Länder Europas sind in den vergangenen Monaten von schweren politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Krisen heimgeführt worden. Diese Krisen übertrugen in ihrem Umfang manchmal die Niederschlagung des geplanten Hochverrats vom 30. Juni um ein Vielfaches. Trotzdem hat die deutsche Presse sie jedesmal mit der nötigen Zurückhaltung behandelt und dargestellt und sich lediglich mit der Veröffentlichung des rein Tatsächlichen begnügt.

Sie hat niemals den Versuch gemacht, aus dem augenblicklichen Glück oder Unglück Vorteil zu schlagen und hätte sie es getan, sie wäre von

der Autorität des Staates daran gehindert worden.

Wie hat die Auslandspresse diese noble Auffassung von Journalismus seitens der deutschen Presse in den hinter uns liegenden Tagen beantwortet? Was hat ein beträchtlicher Teil der Auslandspresse und der ausländischen Sender gemacht?

Eine Lüge, die in ihrer Bosheit nur noch verglichen werden kann mit dem Greuelmärchenfeldzug, der während des Krieges gegen Deutschland inszeniert wurde. Allerdings war

Die Lüge diesmal miserabel organisiert

Man laßt den Inspiratoren dieser Geze nur den guten Rat geben, in Zukunft vorzukommen, falls bessere Verbindung untereinander aufrecht zu erhalten, weil sonst auch der blindeste Leser zu argwöhnen anfängt, daß hier nach Strich und Faden gelogen wird. Während der „Daily Herald“ am 6. Juli berichtet, daß der Führer erschossen worden sei, wußte „Deutsche“ zu vermelden, daß es überhaupt kein Komplott gegen Adolf Hitler gegeben habe. Die „Republique“ aber brachte zwei Tage vorher die erstaunlichsten Neuigkeiten, daß Adolf Hitler eine Diktatur im Namen der Reichswehr

(Schluß auf Seite 2.)

Der Reichstag einberufen

Zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung

Berlin, 10. Juli.

Der Reichstag ist für Freitag, den 13. Juli, 20 Uhr einberufen worden.

Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung:

Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Die am Freitag abend stattfindende Reichstags-Sitzung ist die dritte Sitzung des Reichstages der neunten Wahlperiode. Der Reichstag ist bekanntlich am 12. November 1933 gleichzeitig mit der Durchführung der Volksabstimmung über den von der Reichsregierung vorgeschlagenen Austritt aus dem Völkerbund gewählt worden. Er besteht aus 661 Abgeordneten, von denen 639 Mitglieder der NSDAP, und 22 Gäste sind, die aber sämtlich in der nationalsozialistischen Reichs-

tagsfraktion zusammengeschlossen sind. Die erste Sitzung des neugewählten Reichstages fand am 12. Dezember statt. Sie war nur sehr kurz und diente lediglich der Konstituierung. Die zweite Sitzung wurde dann am 30. Januar, am Jahresstag der nationalen Erhebung, abgehalten. Der Führer gab an diesem Tage dem deutschen Volke einen umfangreichen Rechenschaftsbericht über das erste Jahr nationalsozialistischer Regierungsarbeit und legte gleichzeitig die großen Leitgedanken für die weitere Arbeit dar. Die Sitzung vom 30. Januar war von historischer Bedeutung, denn in dieser Sitzung wurde einstimmig das Gesetz über die Schaffung der deutschen Reichseinheit angenommen und gleichzeitig die Reichsregierung zum Erlaß einer neuen Verfassung ermächtigt. Die dritte Sitzung am Freitag findet wieder in den Räumen der Krolloper am Königsplatz statt.

Großfeuer wütete

in der Universität Freiburg

Aula ausgebrannt - Lehrer und Studenten helfen retten

Freiburg i. Br., 10. Juli.

Im Dachgeschoß der Universität brach am Dienstag mittag ein Brand aus, der sich infolge der Trockenheit rasch ausdehnte. Schon nach etwa einer Viertelstunde stand die große Kuppel über der Aula in hellen Flammen.

Etwas später stürzte die Kuppel mit lautem Krach in sich zusammen; ihre brennenden Trümmer fielen in die Aula, wo das Feuer schnell weiter um sich griff.

Der südliche und östliche Dachstuhl des Gebäudes bilden ein Flammenmeer. Die Feuerwehr steht dem Brande machtlos gegenüber. Sie will versuchen, die wertvollsten Bilder und Bücher zu retten.

Die Albert-Ludwig-Universität ist Mittelpunkt eines regen wissenschaftlichen Lebens. Zurzeit doziert dort u. a. Deutschlands berühmtester Philosoph, der Begründer der neuen Seinlehre und Existenzialphilosophie, Professor Dr. Martin Heidegger.

Das große Kupferdach über dem Eingang

der Universität ist mit großem Getöse auf die Straße gefallen.

Die Feuerwehr schlug am östlichen Flügel mehrere Öffnungen in das Dach, um auch von innen den Brand mit mehreren Schlauchleitungen bekämpfen zu können. Das Gebälk des westlichen und südlichen Flügels ist eingestürzt. Die Brandstelle bietet ein trostloses Bild; vor allem die auf der Westseite gelegene große, mit wunderbaren Wandgemälden geschmückte Aula ist in ein Trümmerfeld verwandelt worden. Mehrere Personen mußten sich wegen Rauchvergiftung, Schnitt- und Brandwunden in ärztliche Behandlung begeben.

Dank der aufopfernden Hilfe des Rektors, des Lehrkörpers und der Studenten ist ein großer Teil der im Dachgeschoß untergestellten Literatur in Sicherheit gebracht worden. So konnte fast das ganze volkswirtschaftliche Inventar und der größte Teil des rechts-wissenschaftlichen Seminars geborgen werden. Das Archiv des zeitungswissenschaftlichen Instituts gilt als verloren.

Man nimmt an, daß ein Kurzschluss im Lichtspielraum den Brand verurteilt hat.

ausübe und nur noch als ihr Beauftragter handle. Der „Matin“ meldete am nächsten Tage, daß die Stellung des Reichskanzlers durch die letzten Ereignisse stark geschwächt sei, während der „Intransigeant“ gleich zwei Attentate auf den Führer mitzuteilen wußte. Nachdem also Adolf Hitler erschossen worden war, wurden auf ihn zwei Attentate versucht, seine Stellung wurde dadurch außerordentlich geschwächt, und als sich obendrein noch herausstellte, daß gar kein Komplott gegen ihn bestanden hatte, übte er nunmehr im Namen der Reichswehr die Diktatur aus.

Am 7. Juli bringt der „Matin“ einen Tatsachenbericht von einem Augenzeugen, der als SS-Mann bei der Verhaftung in Wiessee zugegen gewesen ist. Danach ist Adolf Hitler überhaupt nicht nach Wiessee gefahren. Er habe im Braunen Hause gefessen, und die Verhaftung selbst sei durch Major Busch vorgenommen worden. Ein seriöses französisches Blatt also schenkt dem sogenannten Augenzeugenbericht eines mysteriösen, vielleicht selbst erfundenen SS-Mannes mehr Glauben als dem Zeugnis des Führers selbst und seiner nächsten Mitarbeiter. Wir müssen also alle Gespinnster gesehen haben oder traumgewandelt sein, als wir das Vorgehen des Führers in Wiessee erlebten!

Der Attentatsrumh des „Intransigeant“ läßt den „Figaro“ nicht ruhen. Und so erfindet er denn ein neues Privatattentat auf den Führer. Der „Intransigeant“ hatte es auf eine Landstrecke verlegt, der „Figaro“ verlegt es zur Abwechslung auf ein Arbeitsdienstlager. Um dieselbe Stunde weiß Rußland der Welt mitzuteilen, daß Adolf Hitler nach diesem Blutbad zweifellos das Ausland anfallen werde, während der Straßburger Sender feststellte, daß Deutschland keineswegs in der Lage sei, einen Angriff zu unternehmen.

Der „Intransigeant“ erfährt am 5. Juli, daß der Führer von einem Heer von Spitzeln umgeben sei und sich deshalb keine Briefe nur noch an die Adresse von Frau Goebbels senden lasse. Das umso gemeiner ist, als der „Intransigeant“ damit dem Führer durch Verrat dieses Geheimnisses die letzte Möglichkeit nimmt, überhaupt unkontrolliert Briefe zu empfangen.

Der Moskauer Sender stellte fest, daß der Führer nur noch von der Bourgeoisie gehalten werde. Leider hat er das Recht, daß die Moskauer „Izvestija“ am selben Tage erklärt, Adolf Hitler habe sich durch sein Vorgehen die bürgerliche Massenbasis seiner Partei zerstört. Bedauerndwert ist dabei nur das russische Lesepublikum, das sich in diesem Unfug zurecht finden soll.

„Gavas“ teilt der Welt mit, daß Hitlers Popularität durch die letzten Ereignisse gesunken sei, was „Daily Express“ nicht ruhen läßt und ihn veranlaßt zu entdecken, daß der Führer nie mehr an der Spitze des deutschen Volkes stehen könne. Das selbe Blatt aber teilt zwei Tage vorher seinen Lesern mit, daß

im deutschen Volke über die Maßnahmen Adolf Hitlers allgemeine Zufriedenheit herrsche.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich dann Dr. Goebbels gegen alle die hirnverrückten Lügen, die um die Person Hindenburgs gesponnen worden waren, um dann fortzufahren:

Ein riesiges Feld sensationeller Lügenmeldungen ergibt sich vor allem für die englische Presse in bezug auf das Haus Hohenzollern. Danach hat der Kaiser aus Trauer auf seinem Schloß Doorn eine schwarze Fahne gehißt. Der ehemalige

Das Ergebnis von London

Reichsminister Heß ist Barthou zuvorgekommen

og. London, 10. Juli.

Dienstag vormittag wurden die Besprechungen im britischen Außenministerium zwischen Barthou und Sir Simon fortgesetzt. Sie dauerten etwa zwei Stunden. Eine amtliche Mitteilung darüber besagt: „Die in freundschaftlichem Tone geführten englisch-französischen Unterredungen, die am Dienstag vormittag im Foreign Office zu Ende gingen, gestatteten es den beiden Regierungen, die gegenseitigen Anschauungen über die zur Diskussion stehenden Fragen zu würdigen. Diese Fragen erstreckten sich auf die französischen Vorschläge über zusätzliche Maßnahmen zur Erlangung einer gegenseitigen Sicherheit in Osteuropa, über die Zukunft der Abrüstungskonferenz und auf die Vorbereitung der Flottenkonferenz im Jahre 1935. Um die Erörterung über den letzten Punkt fortzusetzen, wird der französische Kriegsminister Piétry seinen Aufenthalt in London um einige Tage verlängern.“

Unterrichtete britische Kreise umschreiben die französischen Absichten ungefähr so: Es sollen Regionalpakte geschlossen werden u. zw. zunächst ein nordost-europäischer Vertrag gegenseitiger Unterstützung, an dem Deutschland, die Sowjetunion, Polen, die Tschechoslowakei und die baltischen Staaten teilzunehmen hätten, weiters ein Mittelmeervertrag, der Frankreich, Italien, die Balkanstaaten und die Türkei umfassen würde und schließlich ein „act général“ für die Unterzeichner des Locarno-Vertrages, der die Hauptpunkte dieses Vertrages in Beziehung zu den Völkerbundsabmachungen zu bringen hätte. Frankreich würde dabei als Garant des Nordostpakt-

Rußland als Garant des Locarno-Vertrages auftreten.

Die Rede des Stellvertreters des Führers, Heß, in Königsberg hat Barthou jedenfalls der so „stichhaltig“ vorbereiteten Beweisgründe für die Notwendigkeit eines britisch-französischen Bündnisses beraubt und auch Sir Simon hat auf die Verfehllichkeit Deutschlands ausdrücklich hingewiesen. Wenn

fröhdem ein französisch-englisches Militärabkommen

Gesprächsthema im Foreign Office gewesen sein sollte, wie französische Blätter behaupten, so geht doch aus den gleichen Zeitungen hervor, daß es sich dabei nur um eine Auslegung von Bestimmungen des Locarno-Vertrages handelt, nämlich um die genaue Festlegung der im Locarno-Vertrag vorgesehenen britischen Truppenhilfe im Falle einer Verletzung der Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages. Diese Festlegung scheint aber ziemlich einseitig erfolgt zu sein: Frankreich hat eben die Stützpunkte für die britischen Truppen auf dem Festlande genannt.

Rückreise Barthous nach Paris

Der französische Außenminister Barthou ist um 17.30 Uhr am Dienstag nachmittag nach Paris zurückgefliegen. Vor seiner Abreise unterhielt er sich auf dem Bahnsteig noch lebhaft mit Eden und Staatssekretär Vansittart. Den anwesenden Pressevertretern erklärte er, daß er über die Ergebnisse seiner Besprechungen mit Simon und den übrigen englischen Staatsmännern sehr befriedigt sei.

Kronprinz und Prinz August Wilhelm haben Hausarrest erhalten. Zur gleichen Zeit teilt der „Intransigeant“ mit, daß der ehemalige Kronprinz aufgefördert worden sei, Deutschland sogleich zu verlassen und im Flugzeug bereits in Doorn eintraf.

Der Lügenkollege vom „Daily Telegraph“ hatte das leider nicht gelesen und so paßiert ihm das Mißgeschick zu erklären, der ehemalige Kronprinz sei in der Schweiz angekommen. Die „Daily Mail“ entschied sich indessen für Antunft in Doorn, während „Daily Express“ in diesem Falle zweifellos den Vogel abschob mit der Mitteilung, Deutschland sei auf dem besten Wege, die Monarchie wieder einzuführen. Adolf Hitler schwankte nur noch zwischen dem ehemaligen Kronprinzen und dem Prinzen Louis Ferdinand.

Wie falsch unterrichtet diese englischen und französischen Meinungsfabrikanten sind, beweist Radio Wien am 1. Juli mit der Mitteilung, daß alle Hohenzollernprinzen verhaftet worden sind. Wogegen Radio Straßburg erklärt, daß Prinz August Wilhelm ins Ausland geflüchtet sei.

„Mysteriöse Erschießungen“

Helfe was helfen mag, denken sich nun die Sudelföche und nehmen sich der Einfachheit halber reihum alle deutschen Reichsminister vor. Am 1. Juli meldet „Information“ die Verhaftung von Papen, Schwerin-Krosigk und Selbte, worauf der Wiener Rundfunk vor Reid erbläst und fromm und

gottesfürchtig mitteilt, daß soeben — man denke sich soeben! — soeben also Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Richterfelde erschossen worden sei.

Während also der Wiener Sender nur mit einem erschossenen Reichsbankpräsidenten aufwarten kann, läßt Radio Straßburg sich nicht lumpen und richtet Herrn von Papen hin. Und um das Spiel abzurunden, vernimmt er ganz deutlich Kanonendonner aus der Richtung Süden. Jetzt aber geht der Moskauer Rundfunk aufs Ganze und erschließt in einer Massenerkennung den sächsischen Ministerpräsidenten, General von Hammerstein, Herrn von Gleichen, den ehemaligen Reichsminister Treviranus, den Chef der Heeresleitung, General von Frisch und Graf Hellendorf. Wohlgernekt, Männer, die im öffentlichen Leben eine Rolle spielten oder spielen und bei denen sich jedermann unsicher davon überzeugen kann, daß sie noch außerordentlich lebendig sind.

Mit diesen primitiven Feststellungen hat man also offenbar, weil sie sich immer widerprechen, kein Glück und so begibt man sich ins Gebiet der hohen Politik. Der Wiener Sender erklärt, daß die deutsch-englischen Transferverhandlungen abgebrochen worden sind, weil alle Weisungen aus Berlin plötzlich ausblieben. Am selben Tage wird in London das deutsch-englische Transferabkommen unterzeichnet. Da lob ich mir doch den Luxemburger Sender, der am 4. Juli entdeckt, daß in Rumänien und Bulgarien von der Donau massenhaft Leichen anaeschwemmt worden sind.

Man erspare mir weitere Einzelheiten.

Der Ekel kommt einem hoch,

wenn man sich jeht, da die Auslandspresse insgesamt vorliegt, einen Ueberblick darüber verschafft und dann damit vergleicht, wie vornehm, nobel und anständig Vorgänge des Auslandes in der deutschen Presse behandelt werden. Da kann man nur mit Seelenruhe ausrufen: „Ach was sind wir Wilde doch für bessere Menschen!“

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Ich wende mich an Sie und mit Ihnen an die ganze Welt. Ich frage die Welt, ob sie diese Methoden einer bewußten und systematischen Vergiftung der öffentlichen Meinung billigt und sich zu eigen macht. Ich frage den anständigen Auslandsjournalisten, ob er sich durch das gewissenlose und hinterhältige Treiben seiner Berufskollegen selbst kompromittieren lassen will. Ich frage jeden Mann der Deffentlichkeit, der noch ein Gefühl hat für Wahrheit und persönliche Sauberkeit im Verkehr von Menschen und Völkern untereinander besitzt, ob diese Abirrungen und Verwilderungen der Weltjournalistik rechtens seien und in Zukunft den Umgangston unter Völkern abgeben sollen.

Ich glaube, im Namen des ganzen deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich mit Empörung und Entrüstung dagegen Protest einlege und mit aller Deutlichkeit erkläre, daß die deutsche Regierung nicht gewillt ist, weiterhin in Auslandskorrespondenten in Deutschland zu dulden, die auf solche Weise die Völker gegeneinanderhehen und eine Atmosphäre heraufbeschwören, die jede ehrliche und unvoreingenommene Beziehungssetzung der Nationen zueinander unmöglich macht. Das hat nichts mit der Freiheit der Meinung zu tun. Was sich hier auslebt, ist

übelste Art von Revolverjournalistik,

die keinem Volke zur Ehre gereichen kann. Sie trifft nicht den, gegen den sie gerichtet ist, sondern den, der sie betreibt. Mit einer Skrupellosigkeit ohnegleichen vergiften hier gewerbsmäßige Lügenfabrikanten die Weltmeinung und die Völker selbst müssen am Ende die Folgen davon bezahlen.

Danken wir selbst dem Schicksal, das uns die Möglichkeit gab, diese Art von Lügenjournalle in Deutschland zu beseitigen. Nur so konnten wir unseren inneren Frieden wiederfinden. Die deutsche Presse und der deutsche Rundfunk können sich darauf freuen, daß sie durch eine neue Verpflichtung zu Staat und Volk aus dieser kompromittierenden Gesellschaft herausgenommen worden sind. Das deutsche Volk geht in Ruhe und Ordnung seiner täglichen Arbeit nach. Es hat vor allen anderen Völkern, die ein gleiches tun, nur Achtung und Respekt. Es verfallt nicht in den Fehler, diese anderen Völker mit solchen Journalisten zu verwechseln.

England-Reise deutscher Kreuzer

„Königsberg“ aus Kiel ausgelaufen

Kiel, 10. Juli.

Kreuzer „Königsberg“ hat am Montag nachmittag den Kieler Hafen verlassen, um zusammen mit dem in der Nordsee zu ihm stoßenden Kreuzer „Leipzig“ dem englischen Hafen Portsmouth einen Besuch abzustatten. Den Befehl über beide Schiffe hat der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Kolbe, der seine Flagge auf der „Königsberg“ geleht hat.



81] Copyright 1933 by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H. München

Er sah ihr mit einem Nächeln noch ein Weilchen nach. „Sicher bringt sie es einmal zu was!“ dachte er bei sich.

Effi fand überall freundliche Worte. Man hatte es allgemein bedauert, als man hörte, daß nun das selbstbewußte, immer scharfe und schartige Fräulein Fischer hier wieder Adjutantendienst beim Direktor tat. Fräulein Diers ließ zwei Aufwärtinnen und ein Zimmermädchen antreten, die eine leerstehende Kammer im Gebäude C aufschauern und mit frischen Vorhängen versehen mußten. Die Wirtschafterin brachte als letzte Sondergabe noch eine Tischdecke herein und einen großen Bauernkrug mit Blumen, die Spadoni im Staudenbeet selbst geschnitten hatte.

Am anderen Tage konnte Effi einen Wagen, der mittags nach Hamburg fuhr, mitbenutzen, um zum Krankenhaus zu gelangen.

Und so brachte sie nun dem im Bett liegenden Professor die letzten sechs Pfirsiche von seinen Spalieren, einen hübschen Blumenkranz und eine Unmenge Wünsche und Grüße, die ihr für ihn aufgetragen waren.

In dem Krankenzimmer standen fünf Betten, drei davon waren mit älteren Männern und einem Arbeiter, beiebt, eines stand

leer, im fünften lag Oswald Boshdorf. Er hatte seine braune Gesichtsfarbe verloren. Das ließ seine Züge fast leidend erscheinen. Das blonde, etwas strohige Haar war ihm stark gewachsen. „Wie ein Apostel sieht er aus!“ dachte Effi. „Aber nein dafür sind seine Augen zu tropig!“ Es lag wirklich etwas Zwingendes im Blick seiner großen, grauen Augen.

Gleichzeitig mit Effi war noch mehr Besuch eingetreten: zwei ältere Frauen, ein halb-wüchsiger, ein Alter und drei Kinder. Sie kamen zu den Leidensgefährten des Professors. So stimmerte sich zunächst niemand um ihn und seinen Besuch.

Es war für ihn eine Erquickung, wieder einmal mit einem Menschen sprechen zu können, der seine Sprache verstand. Die Ärzte hatten ihn wohl einem geistig gehobeneren Umkreis zugeteilt; aber zu einer Aussprache, wie sie ihm lag, war es in der ganzen Zeit doch nicht gekommen. Und die mühselose Schwester, die hier tätig war, schien allzu sehr bemüht, den Männern durch militärisch-forschen Ton ihre Kommandogewalt zu erkennen zu geben.

Effi sah am Bett des Professors, sie gab dem toten, grauen Raum Leben und Farbe und strahlte dem Einsamen Sonnenschein zu. Freilich spielte sie ihm ein bißchen Komödie vor. Denn wenn sie auf bestimmte Fragen antwortete, die er nach Einzelheiten im Treibhaus stellte, dann zeigte sie sich lieber nicht unterrichtet und tat, als ob sie sich ihres Talentums voller Beschämung bewußt sei.

Er merkte, daß sie ihn täuschen wollte. In den langen, stillen Tagen und Nächten hatte er von manchem kleinen Schöpfertraum schon Abschied genommen. Es war ja gar nicht anders zu erwarten, als daß er sein sorgsam behütetes Reich ara verwaist vorfinden werde. Nun belustigte es ihn fast, die lebhaft fabulierende junge Freundin immer weiter in die Irre zu führen. Bis sie schließlich zugleich mit ihm, in dessen hellen Augen es schon verräterisch aufblitzte, in ein erdloses Lachen ausbrach.

„Sind Sie mir böse, Professor?“ fragte sie und hielt ihm ihre Hand hin.

„Nein. Dazu haben Sie zu bildhübsch geheuchelt, Fräulein Effi“, erwiderte er, „nur haben Sie, wie mir scheint, noch wenig Erfahrung im Schwindeln.“ Beim Versuch, sich ein wenig aufzurichten, empfand er einen stechenden Schmerz im Bein, da biß er die Zähne zusammen und winkte ihr für ein Weilchen ab. Sie blieb unbeweglich sitzen, ihre Hand in der seinen lassend. „Nun wird's schon besser“, sagte er und drückte noch einmal ihre Rechte.

Sie bat nun auch, daß er ihr wahrheitsgemäß berichtete, wie die Ärzte seinen Zustand beurteilten, und wollte hören, wann er entlassen werde. Und vor allem: ob er bald die ersten Gehübungen vornehmen durfte.

„Die Ärzte haben mir eine ihrer Meinung nach besonders gute Note erteilt: noch zwei Wochen Krankenhaus, vielleicht sogar drei.“

Ihr Ausdruck verriet schmerzliche Ueber-raschung. Aber er wehrte ihr lächelnd:

„In der dritten Klasse gilt doch das Krankenhaus als Belohnung für ganz besonders artige Leute. Dieses töstliche Ferienvergnügen kostet sie nichts. Je länger man so einen traumhaft schönen Zustand genießen darf, desto gnädiger ist die Zuneigung des Sektionsvorstands.“ Nach einem Weilchen sagt er: „Nur ich, gräßlicher Rebell, bringe nicht die erforderliche Dankbarkeit auf.“

Sie tat einen tiefen Atemzug. „Darin kann ich Sie verstehen, Professor! Ich genieße

meinen Urlaub ja erst seit vierundzwanzig Stunden, aber mir ist, als dauerte er schon vierundzwanzig Tage. — Darum bin ich schon so ungeduldig, daß Sie zurückkommen und ich Ihnen helfen darf. — Werden Sie mich dann auch richtig aufstellen im Treibhaus? Ich weiß, daß ich erst anfangen muß, als Lehrling zu lernen. Aber es wird mir viel Freude machen. — Und bis dahin kann ich gar nichts für Sie tun?“

Er hörte ihr gern zu. Ihre Stimme tat ihm wohl. Und sie sah ganz reizend aus in der leichten Verlegenheit, hier bei ihm zu sitzen und von den Anverwandten seiner Leidensgefährten doch sicher für seine Braut gehalten zu werden.

„Ja, wenn Sie mir bei meinem Bilderbuch helfen wollten, Fräulein Effi, das wäre schon fein. Ich habe da nämlich noch fast ein Duzend Rollfilme im Kasten zu Hause. Aus dem Zelt- und Lagerleben unjener Singvögel. Die gälte es, jetzt zu entwickeln. Könnten Sie das?“

„Das kann ich!“ rief sie eifrig, voller Freude. „Wir haben es gründlich in Kassel gelernt. Ja, Tante Jeannette hielt uns dort eine Photographin als Lehrerin. Ich sah dreimal in der Woche die Nachmittage bei ihr. Vergrößern kann ich auch. Wollen Sie mir einmal einen Film anvertrauen?“

Ja, er nahm ihr Anerbieten gern an. Spadoni hatte den Schlüssel zu seinem Kasten, den sollte sie sich von ihm geben lassen. „Fode hat mir doch geschrieben, er braucht noch viel, viel mehr von meinen Aufnahmen.“ „Fode? Der Agent?“

Der Professor schmunzelte und zeigte auf die Schublade des Nachtkastens. „Ich habe doch mein erstes Honorar von ihm bekommen. Denken Sie an: zwanzig Mark. Hier, bitte, lesen Sie...“

Fortsetzung folgt

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 11. Juli 1934

Auszeichnung

Der Führer hat den verdienten Parteigenossen Kreisleiter Wurster und Kreisbetriebszellenobmann Entenmann in Calw das Ehrenzeichen der NSDAP für alte Kämpfer verliehen. Die Überreichung der Ehrenzeichen, welche bekanntlich vom Führer für die Parteigenossen mit den Mitgliedsnummern 1-100 000 geschaffen worden sind, erfolgte gestern durch Ortsgruppenleiter Widmaier.

Anbau von Wintergerste

Das der Anbau von Wintergerste auch in letzten Böden lohnend und empfehlenswert ist, hat der Versuch eines Bauern in Alzeuberg erneut bestätigt. Vorige Woche erntete er bereits 11 Ar und konnte fünf Zentner ausdreschen. Das mit Wintergerste bestellte Feld dürfte bei entsprechender Witterung noch einen guten Futterertrag abwerfen.

Waldbewegbau in Neubulach

Das Ziegelbachtal wird durch einen Fahrweg erschlossen

Letzten Sonntag besichtigte der Gemeinderat Neubulach den gegenwärtigen Stand des Wegbaues im Mühlsberg. Der Weg beginnt oberhalb des Kindererholungsheimes Ziegelbachtal, führt etwa 200 Meter an einem romantisch anmutenden felsigen Gelände hinunter bis an den Wald und zieht sich von dort ab mit einer Wendeplatte oberhalb des Ziegelbachtals entlang. Nach einer Strecke Weges stößt man auf den Eingang des ersten Bergwerkstollens. Die Gesamtlänge des Weges beträgt 1800 Meter, der Bau wurde in drei Lose eingeteilt. Im ersten Losabschnitt, den Bauunternehmer W. Reutter auszuführen hatte, war die Erstellung einer Stützmauer über eine Wasserschlucht inbegriffen. Die übrigen zwei Lose wurden dem Arbeitsdienst Wildberg übertragen. Im Anschluß an das erste Los wurden allerdings nachträglich noch Reutter 150 Meter zugewiesen, da es sich herausstellte, daß bei der felsigen Beschaffenheit des Geländes der Einsatz von Facharbeitern notwendig war. Die schwierigste Stelle des ganzen Wegbaues wird jene sein, an welcher der Weg über den 2. Stollen hinwegführt. Hier sind große Vorarbeiten nötig, um eine wirklich gute und stabile Grundlage zu schaffen.

Der Arbeitsdienst arbeitet seit vierzehn Tagen mit etwa 30 Mann vom Ausgang des Weges an bergwärts. Die Arbeiten an diesem Bauabschnitt gehen wesentlich schneller vorwärts, da man dort auf keine besonderen Schwierigkeiten stößt. — Nach Fertigstellung des bequem befahrbaren Zugangsweges zum natur schönen Ziegelbachtal und zu den Bergwerkstollens, deren Geschichte um Jahrhunderte zurückreicht, dürfte es am Besuch fremder Gäste nicht fehlen und das als Luftkurort ohnehin bekannte Bergstädtchen Neubulach wird damit einen neuen Anziehungspunkt erhalten.

Bienenstand stürzt

auf spielende Kinder

In Neubulach erhielten zwei Kinder, welche beim Spiel im Garten einen wegen Alters außer Gebrauch gekommenen Bienenstand erkletterten wollten, eine schmerzliche Lehre. Das schadhafte Bienenhaus stürzte um und begrub die beiden Kleinen unter seiner Last. Glücklicherweise bemerkten Nachbarn den Vorfall und brachten sofort Hilfe, so daß es noch einmal mit dem Schrecken und ein Paar blauen Flecken abging.

Altenfeier in Sonnenhardt

Am letzten Sonntag veranstaltete der Jugendbund Sonnenhardt mit Stadtpfarrer Müller von Zavelstein eine Feier für die Alten der Gemeinde, wozu der Gemeinderat den Rathausaal freundlich zur Verfügung gestellt hatte. Bei Kaffee und Kuchen entwickelte sich an den feierlich gedeckten und geschmückten Tischen bald eine fröhliche Stimmung. Ernste und heitere Reden, Gesänge und Gedichtvorträge verschönten das Beisammensein, so daß die Stunden nur allzu rasch entwichen. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „So nimm denn meine Hände“ fand die schöne Feier ihren Abschluß.

Laubstrenntag in Gehingen

Am Montag räumte die Gemeinde Gehingen ihren Viehhaltern einen Laubstrenntag ein, eine Maßnahme, die allenthalben dankbar aufgenommen wurde; ist doch in diesem abnorm trockenen Sommer jeder darauf angewiesen, an Hecken und im Walde fogen. Weislaub zu sammeln. Seit 1893 war kein so geringer Futter- und Kleertrag mehr zu verzeichnen! Der Mißstand ist infolge der vermehrten Strohfrüherung stark abgenommen.

Vergangenen Sonntag veranstaltete der Gemeindefeldpächter, Fabrikant Reichert, für die Belegschaft seines Cammstatter Betriebes eine Autofahrt mit reichlicher Verpflegung nach Gehingen; die gesamten Un-

Parteienossen werbt für eure Presse!

kosten trug der Betriebsführer. Die Anfahrt erfolgte über Dachtel. Von den „7 Fichten“ aus wurde ein Waldspaziergang unternommen, während dessen Forstmeister Schiedt-Stammheim über Aufbau, Sinn und Zweck des Waldes Aufklärung gab. Den Nachmittag über herrschte in Gehingen und im Jagdhaus frohes Leben.

Der Eierverwertungsverband Kreis Enz-Nagold

hielt unter Vorsitz von Bezirksbauernführer Hanselmann-Viebsberg in Birkenfeld eine Versammlung zur Klärung der Frage der Eiermarktregelung ab, an welcher u. a. auch Landrat Nagel-Calw als Gast teilnahm. Redner war Herr Kemper vom Eierverwertungsverband Württemberg. An drastischen Beispielen zeigte er, wie in vergangenen Jahren durch sinnlose Überfüllung des Marktes die Preise künstlich gedrückt wurden. So seien im Jahre 1932 ab Hamburg chinesische Eier zum Preise von 2 bis 3 Pfennig angeboten worden. Diese wurden

dann nach Kennzeichnung als Frischeier in den Handel gebracht. Deshalb wurde es nötig, daß der Bauer seine Erzeugnisse der Verwaltungsstelle abliefern, die nur dann tatsächlich zu seinem Vorteile eine günstige Preisgestaltung während des ganzen Jahres garantieren könne. Im Interesse einer stärkeren Ablieferung sei es, wenn der Bauer seinem Hühnerhof mehr Beachtung schenke und alte, oft 6-7-jährige Tiere abschlahte. Nur leistungsfähige Hennen liefern ein großes rentables Ei, da die Eier nach Gewicht bezahlt werden. Nur durch eine straffe Marktregelung sei zu erreichen, daß die bäuerlichen Erzeugnisse aus der Spekulation herausgenommen werden können.

In einer regen Aussprache wurden verschiedene Wünsche und Anregungen, besonders über die Auszahlung des Eiergeldes, vorgebracht und deren Berücksichtigung zugesagt. Nachher wurde die Kennzeichnungsstelle Birkenfeld besichtigt, die das ganze Enz-Nagold-Gebiet umfaßt; dabei konnte sich jeder Ablieferer von der Notwendigkeit der Kennzeichnung überzeugen.

Brotgetreideernte 1934 steht dem Ergebnis des Vorjahres nicht nach

Der Stand der Feldfrüchte im Lande Württemberg zu Anfang des Monats Juli

Der Monat Juni hat bei häufig raschem Wechsel zwischen heißer und kalter Witterung nach langer Pause wieder Niederschläge gebracht. Freilich handelt es sich dabei fast nur um Strich- und Gewitterregen, die, soweit sie nicht bereits zu spät gekommen sind, fast nirgendwo ausreichen, um die Schäden der vorausgegangenen Trockenheit befriedigend zu beheben. Die notwendigen Landregen haben bereits ganz gefehlt. Für den Stand der Pflanzen ist es daher von entscheidendem Einfluß, wann sie gesät oder gesteckt worden sind und auf was für einem Boden sie stehen.

Beim Getreide ist der Stand um so hoffnungsvoller, je früher die Saat für Winterung und Sommerung in den Boden gekommen ist. Leicht, flachgründige Böden lassen keine besonders gute Ernte erwarten. Die Niederschläge haben dem Getreide zwar wieder ein gesundes Aussehen gegeben, den Dürreschaden aber nicht ganz beheben können; dies gilt in erster Linie für die Sommerfrüchte, insbesondere für den Haber. Zur vollen Reife brauchen die Mehren noch Regen; der Strohertrag wird klein ausfallen. Die Kartoffeln stehen befriedigend, soweit sie zeitig in den Boden gekommen sind und nicht unter den Frösten der vergangenen Wochen gelitten haben. Bei den Kunkelrüben hat das Befahren und das mancherorts mehrmalige Nachsehen viel Arbeit gemacht. Der Heuertrag ist der Menge nach stark hinter den früheren Ernten

zurückgeblieben. Es fehlt zum Teil an Grünfütter. Für den zweiten Schnitt sind noch starke Niederschläge notwendig, wenn der Minderanfall gedeckt werden soll. Luzerne stehen überwiegend gut. Die Obstausichten für den Herbst befriedigen von Woche zu Woche weniger. Schön stehen die Weinberge, die Blüte ist vorbei; der Traubenanfang befriedigt.

Feld- und Wäldmäuse haben auf den Wiesen Schaden angerichtet, und drohen nun, die Getreidefelder heimzuluchen. Sie werden tatkräftig bekämpft.

Auf Grund der zu Anfang Juli vorgenommenen Schätzung des vermutlichen Ernteertrages in Getreide und des tatsächlichen an Heu stellen sich die heurigen voraussichtlichen und tatsächlichen Erträge, verglichen mit den endgültigen Erträgen im Vorjahr und im Durchschnitt der letzten 10 Jahre 1924-1933 wie folgt (bei Dinkel verstehen sich die Ertragsangaben sowohl auf Dinkel reine Frucht als auch auf Dinkel in Beimischung mit Roggen oder Weizen):

	Landesdurchschnittsertrag von 1 ha in Zentnern	
	Mittel 1924/33	Vorjahresertrag Anfang Juli 1934
Winterweizen	29,2	37,8
Sommerweizen	26,0	32,6
Dinkel (Reinen)	21,0	25,8
Winterroggen	24,4	29,2
Sommerroggen	17,8	21,2

Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung: Die Wetterlage hat sich nicht wesentlich geändert. Der Hochdruck im Norden besteht fort. Für Mittwoch und Donnerstag ist hochsommerliches, aber zu vereinzelten gewitterigen Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Freischwimmbad Bad Liebenzell. Temperaturen, heute früh: Wasser 21,5, Luft 24 Grad Cels.; gestern mittag Wasser 22,5, Luft 31 Grad Cels.

Höhenfreibad Stammheim. Temperatur 24 Grad Cels.

Pfundsorf, 10. Juli. Vierzehn Tage früher als voriges Jahr wurde hier der erste Erntewagen in herkömmlicher Weise von Andreas Renz eingeführt. An diesem Ereignis nahm die ganze Bevölkerung lebhaften Anteil. Ortsbauernführer Kaiser-Talhof würdigte in sinniger Weise das Geschehen.

Neuenbürg, 10. Juli. 800 Arbeitskameraden aus Hannover sind am Sonntag im Enzthal eingetroffen. Von den 800 Urlaubern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erhielt Neuenbürg 300 zugewiesen. — Heute vor 25 Jahren ist in Wildbad das Sommerberghotel auf dem Sommerberg eröffnet worden.

	Mittel 1924/33	1933	Juli 1934
Wintergerste	26,4	32,8	25,8
Sommergerste	27,2	31,2	26,6
Haber	25,2	31	23,6
Heu von Bewässerungswiesen	—	81,0	54,4
Heu von anderen Wiesen	—	78,4	37,8

2. Die Gesamterträge in Tonnen

(Winter- u. Sommergetreide zusammengekommen)	1924/33	1933	1934
Weizen	124 160	176 985	137 232
Dinkel (Reinen)	77 112	94 473	65 012
Roggen	31 679	35 716	29 601
Gerste	139 390	166 726	133 760
Haber	127 952	148 404	104 806
Heu v. Bewässerungsw.	—	41 405	27 861
Heu v. anderen Wiesen	—	152 133	73 467

Daraus ergibt sich nach dem Stande zu Anfang Juli, daß in allen Getreidearten mit einem weit geringeren Hektar- und Gesamtertrag als 1933, das ja ein gutes Erntejahr gewesen ist, zu rechnen sein wird. Noch stärker als der Getreideertrag ist der Heuertrag 1934 gegenüber 1933 zurückgeblieben; er beträgt im Länderdurchschnitt nur rund die Hälfte von 1933. Etwas günstiger fällt der Vergleich von 1934 mit dem 10jährigen Mittel 1924-1933 aus. Hier übertrifft sogar die geschätzten Hektarerträge bei Dinkel und Winterroggen 1934 das Mittel 1924 bis 1933, bei den Gesamterträgen ist der Weizen-ertrag 1934 — dank der größeren Erntefläche höher als das zehnjährige Mittel. Der Brotgetreide-Gesamtertrag ist 1934 annähernd derselbe wie im Jahresdurchschnitt 1924-1933.

Nachweisung über den Saatenstand zu Anfang des Monats Juli 1934.

Zusammengestellt im W. Statistischen Landesamt.

Kreis	Zu Anfang des Monats Juli berechnete der Stand der Früchte zu der Erwartung einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren [durchschnittl.], Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr geringen Ernte.																
	Winterweizen	Sommerweizen	Dinkel (ausm. mit Roggen u. Weizen)	Winterroggen	Sommerroggen	Gerste	Haber	Frühkartoffeln	Spätkartoffeln	Spitzen	Büden	Runkelrüben	Winterweizen	Winterweizen	Winterweizen	Winterweizen	
Neckarkreis	2,9	3,1	2,9	2,8	2,6	2,9	2,5	2,9	3,1	2,9	2,6	2,8	2,8	3,7	3,1	3,5	4,2
Schwarzwaldkreis	3,1	3,3	2,8	2,9	3,2	2,9	2,9	3,3	2,8	2,8	2,6	2,7	3,0	3,6	3,1	3,3	4,1
Jagstkreis	3,0	3,0	3,0	2,7	3,2	3,0	2,7	3,1	2,9	2,8	—	2,8	3,1	4,0	3,4	3,4	3,9
Donaukreis	2,7	3,0	2,6	2,6	3,2	2,8	2,7	3,2	2,7	2,7	3,1	3,0	3,1	3,5	2,9	3,3	3,7
Württemberg	2,9	3,1	2,8	2,7	3,2	2,9	2,7	3,1	2,9	2,8	2,8	2,8	3,0	3,7	3,2	3,3	3,9

Aus Württemberg

Regelung des Flachsanbates

Von der Landesbauernschaft Württemberg (Hauptabteilung II u. III) wird in allernächster Zeit eine Regelung des Abfates von Flachsgewinnung in den Flachsbauern werden. Die Flachsbauer werden daher aufgefordert, Einzelabmachungen mit Flachsbauern zu unterlassen. Sobald die im Gange befindliche Abfaterregelung abgeschlossen ist, wird Näheres bekanntgegeben werden. Bis dahin sollte jeder Flachsverkauf und Lieferungsabschluss unterbleiben.

Dagegen sollten die Flachsbauer bei der Ernte des Flachses nichts unterlassen, um denselben in bester Beschaffenheit einzubringen und später abliefern zu können. Vor allem darf der Flach nicht gemäht, sondern muß sauber und unkrautfrei geraut werden. Er ist auf dem Felde so zu trocknen, daß er nicht anrotet. Das Flachstroh muß sauber geschlichtet und darf nicht in Getreidestroh gebunden werden.

Kreuzotter

verbeißt sich in der Hand eines Kindes

Die Mutter als Retterin

Müdingen, 10. Juli. In nicht geringem Schrecken wurde die Frau des Monteurs Jos. Sigi im Buch- und Weiberhaldegebiet während des Futterholens veretzt. Das etwa 6 Jahre alte Töchterchen Annemarie hatte die Mutter begleitet und stieß an einem

Busch plötzlich fürchterliche Schreie aus. Als die Mutter bei dem Kind angelangt war, sah sie, daß eine Kreuzotter sich in die linke Hand des Mädchens verbißen hatte und nicht mehr loslassen wollte. Die Frau mußte sich sehr bemühen, um das Reptil zu verschlucken. Nachher band die Frau die Hand ab und saugte das Blut aus, doch bald darauf lief der Arm blau an, so daß an anderer Stelle Hilfe geleistet werden mußte. Das Mädchen mußte nach Forst ins Krankenhaus verbracht werden.

Dachstuhlbrand während der Nacht

Rohrdorf, 10. Juli. In der Sonntagnacht wurde die Einwohnerschaft durch ein donnerähnliches Krachen aus dem Schlaf gerissen. Der Dachstuhl und beide Giebel des Anwesens Nr. 61 waren eingestürzt und hatten dabei auch zwei benachbarte Scheunen in Mitleidenschaft gezogen. Zum Glück hielt der untere Teil der Gebäude stand, so daß Menschen und Vieh nicht zu Schaden kamen.

Göppingen

stellt Notstandsarbeiten ein

Göppingen, 10. Juli. (Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit.) Wie das Arbeitsamt Göppingen bekanntgibt, ist die Zahl der Arbeitslosen im Bereich des Arbeitsamtes Göppingen um weitere 80 zurückgegangen. Ein Teil der Notstandsarbeiten in mehreren Gemeinden ist eingestellt worden, damit die zur Verwendung stehenden Mittel später eingesetzt werden können, wenn Landwirtschaft und Bauarbeiten

im Spätherbst Arbeitskräfte entlassen müssen. Der trotzdem weitere Rückgang der Arbeitslosigkeit ist darauf zurückzuführen, daß die Metallindustrie immer noch aufnahmefähig ist und außerdem auf die Maßnahme, daß Landarbeitkräfte zur Arbeit aufs Land zurückgeschickt wurden. Dadurch konnten Arbeitskräfte der Stadt in den Betrieben Aufnahme finden. Erfolgreicherweise haben sich 70 jüngere männliche Arbeiter für den freien Arbeitsdienst gemeldet und dadurch älteren Arbeitern Platz gemacht. 20 Inhaber von Arbeitspässen sind in ihre Bezirke untergebracht worden oder konnten ihre Wünsche entsprechend berücksichtigt werden. Auch die weibliche Arbeitslosigkeit ist zurückgegangen.

Wieder erfolgreiche Segelflüge

Gmünd, 10. Juli. Bei dem außerordentlich günstigen Wetter für Thermittelflüge haben am Sonntag und Montag Angehörige des Fliegerlagers Hornberg wieder bedeutende Segelfliegerleistungen vollbracht. Es erreichten am Sonntag Keller-Stuttgart 1100 Meter, am Montag Frohwein-Berlin 1300 Meter, Kraft-Feuerbach 1600 Meter, Büchner-Stuttgart 1300 Meter über Start, d. h. Ausflughöhe nach Schleyflur. Kraft und Büchner gingen über Land. Ersterer mußte nach etwa 15 Kilometer bei Heberlingen landen; letzterer hat eine Strecke von 75 Kilometer zurückgelegt und landete bei Reßlingen.

